



Gutachten

Wien, 21. Juni 2022

Michael Gfrerrer, *Über die sozialkritische Bedeutung des Gedankens der Vulnerabilität ausgehend von der Theorie Judith Butlers. Eine Lektüre ausgewählter Schriften Judith Butlers unter dem Gesichtspunkt der Verletzbarkeit/Vulnerabilität und mit besonderer Berücksichtigung der Rolle der Wahrnehmung/apprehension*

G.s Masterarbeit entfaltet den Gedanken der Vulnerabilität, wie er ganz besondere Berücksichtigung in den Schriften von Judith Butler gefunden hat. Folgerichtig fokussiert sich die Arbeit auf die Analyse zentraler Texte von Butler, insofern sie die Vulnerabilität als philosophische Kategorie benutzen, um politische, noetische und ethische Fundierungen und Aporien unserer Gesellschaft zu beleuchten. Einhergehend damit richtet sich ein besonderes Augenmerk auf die Frage der aisthesis, d.h. der Wahrnehmung, die, wie die Arbeit aufzeigt, ganz besonders durch die Möglichkeit des Gewährwerdens von Verletzungen des individuellen (und sozialen) Körpers geprägt ist.

Die Arbeit bringt bereits in der Einleitung ein wesentliches Moment der folgenden Untersuchung auf den Punkt: „An welchem Punkt kommt im Sprechen über Verletzbarkeit(en), in den Diskursen über Verletzbarkeit(en) eine Wahrnehmung/apprehension ins Spiel, die etwas sichtbar werden bzw. zu Bewusstsein kommen lässt, das die spezifischen Rationalitäten und Argumentationsstrategien dieser Diskurse übersteigt bzw. unterbricht?“ (1) Es geht also G. im Anschluss an Butler wesentlich darum, dass Begriffsfelder wie Wahrnehmung, Diskurse, Verletzbarkeit, Gesellschaftskritik und (gemeinsames) Ethos aufeinander bezogen werden und sich gegenseitig deuten und unterbrechen, wobei der Frage der Verletzbarkeit eine fundamentale Bedeutung zugewiesen wird.

Für eine adäquate Exposition dieser Fragestellung greift die Masterarbeit im Wesentlichen auf drei Texte zurück, nämlich auf „Precarious Life“ (da ganz besonders auf das zweite Kapitel: Violence, Mourning, Politics), „Frames of War“ und „Vulnerability in Resistance“, die G. streckenweise einem close reading unterzieht.

Vor der detaillierten Interpretationsarbeit am Text wird eine sehr differenzierte Begriffserklärung geboten, in der die Bedeutungen der zentralen Begrifflichkeit von Butler samt deren Übersetzungen ins Deutsche offengelegt werden. Im Terminus „Vulnerabilität“ schwingt sowohl die Verletzbarkeit, die eher mit Personen in Zusammenhang gebracht wird, als auch die Verwundbarkeit mit, die einen Beiklang hat, der sich besonders auf Systeme erstreckt. Die „apprehension“ ist dagegen schwieriger ins Deutsche zu übertragen, da hier mehr als eine bloße Wahrnehmung im üblichen Sinne mitklingt. Eher könnte man generell, so G., das Wort „erfassen“ konnotieren, darüber hinaus kann natürlich auch an das weite Begriffsfeld der „aisthesis“ gedacht werden. Zusätzlich zur Begriffsklärung legt die Einleitung

Rechenschaft darüber ab, was die Masterarbeit und Textlektüre in besonderer Weise motiviert: G. betont die globale Dimension der Vulnerabilität in einer Welt, die immer stärker, gerade auch was den Informationsaustausch betrifft, zusammenwächst. Einhergehend damit zeigt sich ein wachsendes Bewusstsein unserer Verletzbarkeit, welches sich aufs Engste mit der Thematik der Souveränität verbindet. Des Weiteren stellt G. bereits eingangs eine Frage, die im weiteren Verlauf immer wieder aufgeworfen wird, nämlich diejenige nach der Verbindung von der Wahrnehmung, der Vulnerabilität und der Entwicklung von Widerstandspotentialen gegenüber politischer Gewalt, die oft mit einer Ästhetisierung des Schmerzes einhergeht.

Auf die Einleitung folgt eine gründliche Auseinandersetzung mit „Violence, Mourning, Politics“, dem zweiten Kapitel von „Precarious Life“. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Gedanken des betrauerbaren Lebens zu (grievable life), welches auch aus anthropozentrischen Engführungen wegführen kann und wiederum an die Möglichkeit der Verletzbarkeit gebunden ist, die auf diese Weise eine positive Dimension erhält. G. zeigt in diesem Zusammenhang auf, dass Trauer eine Ressource für eine Politik sein kann, die nicht zynisch bestehende Verhältnisse legitimiert. Eine vulnerabilitätssensible Wahrnehmung des Ausgesetztseins und vor allem ein Wissen darum, dass der Mensch immer schon in nichtwählbare Relationalitäten hineingehalten ist, führt wiederum zu einer Thematisierung des menschlichen Körpers und seiner sozialen und politischen Konnotationen, die in den Schriften Butlers dekonstruiert und auf ihr Unterdrückungs- und Befreiungspotential analysiert werden.

Das dritte Kapitel (die Zählung differiert in der Masterarbeit) beschäftigt sich mit der Schrift „Frames of War“. Darin wird das Thema Vulnerabilität mit einer Kritik sozialer Ordnungen verbunden. Es geht dabei zunächst um die Möglichkeit, den Wahrnehmungshaushalt anhand einer entsprechenden Sicht von Vulnerabilität zu ändern, darüber hinaus aber gilt es, generell Muster (frames) unserer Gesellschaft zu entschlüsseln, die bestimmte Sichten des Leidens und der Trauer an den Rand drängen und verunmöglichen. Das „Framing“ unserer Wahrnehmung bestimmt die Weise der Repräsentation und beinhaltet Ausschlussmechanismen, die gesellschaftlich vielfach nicht bewusst sind. Es ginge daher um ein Brechen solcher framings und ein Aufzeigen der Kontingenz unserer Muster, um den Weg offen zu halten für eine Auffassungsweise, die das verdrängte Leid einer Gesellschaft zu thematisieren vermag.

Die letzte große Schrift Butlers, die von G. interpretiert wird, trägt den Titel „Vulnerability in Resistance“. Darin wird eine besondere Emphase auf den Körper gelegt. Denn dieser ist untrennbar mit einem Außen verbunden und Gegenstand sozialer Handlungen. Die Emphase der Körperlichkeit dient generell dazu, Körperlichkeit in ihrer Vulnerabilität durchzubuchstabieren, die wiederum ein gemeinsames Band der Gesellschaft ausmacht. Einerseits ist die Kategorie der Vulnerabilität damit diskursbegrenzend, da niemand seinem verletzbaren Körper zu entgehen vermag und damit ein Gleichheitsethos grundgelegt ist, andererseits muss bewusst werden, dass auch der Diskurs über Vulnerabilität unter ganz bestimmten sozialen Konditionen steht. Letztlich geht es G. mit Butler darum, ausgehend von dem Band der Vulnerabilität die Idee eines lebbareren Lebens anzudenken. Dabei ist er sich der Gefährdung dieser Idee bewusst und versucht doch mit Butler, einer Kultivierung der Gewaltlosigkeit, die auch ein Zurückweisen hegemonialer Diskurse beinhaltet, das Wort zu reden.

Möglich ist dies, wie die abschließende Reflexion der Masterarbeit aufzeigt, in dem Maße, in dem die positive Auffassung der Vulnerabilität des Menschen und der Gesellschaft als strukturierendes Moment eines lebbareren Lebens begriffen wird.

G. gelingt mit seiner Masterarbeit nicht nur ein äußerst lesenswerter und differenzierter Diskurs über das Thema Vulnerabilität, sondern auch eine profunde Einführung und Auseinandersetzung mit zentralen Motiven der Philosophie Judith Butlers. Die Interpretation und die Auswahl der herangezogenen Texte ist vorbildlich, auch die Gliederung der Arbeit – mit Ausnahme der etwas verwirrenden Nummerierung der Textabschnitte – sehr gekonnt. Insgesamt könnte man von einer modellhaften Masterarbeit sprechen.